

Ein Gastgeschenk und gute Laune

Die Fußball-Europameisterschaft wird nicht nur auf dem Rasen entschieden

Fußball verbindet. Unabhängig von Alter, Beruf, Einkommen und politischer Einstellung lieben Menschen weltweit den Fußball, sind begeisterte Anhänger von Vereinen und Nationalmannschaften. Am 8. Juni eröffnen Polen und Griechenland die Fußball-Europameisterschaft 2012. Im Nationalstadion in Warschau werden 60 000 Fans ihre Mannschaft anfeuern und dem gegnerischen Team bestenfalls einen Pfostentreffer wünschen. Insgesamt erwarten die beiden Gastgeber, Polen und die Ukrai-

Gewalt vermeiden, indem die Fans miteinander reden und sich kennenlernen.

ne, eineinhalb Millionen Besucher aus ganz Europa. Grund zur Vorfreude und Grund zur Sorge. Denn Fußball kann Menschen auch trennen – zumindest für 90 Minuten.

Wenn England auf Frankreich trifft, Italien auf Kroatien und Deutschland auf die Niederlande, dann werden die Grenzen der sportlichen Rivalität schnell überschritten. Die UEFA setzt für ihr Programm „Respect Diversity“ während der Europameister-

schaft erstmals Beobachter in den Stadien ein, die rassistische und diskriminierende Gesänge und Symbole protokollieren. Dass es gar nicht erst so weit kommt, dafür engagiert sich Marc Bialojahn. „Der einfachste Weg, Gewalt bereits im Vorfeld zu vermeiden, ist, dass die Fans miteinander reden und sich kennenlernen.“

Ein Dach für Fans

Mit dem Verein „Ein Dach für Fans“, der von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird, hat Bialojahn zur Europameisterschaft ein „Projekt für Toleranz und Völkerverständigung“ ins Leben gerufen: Über die Website www.bedandfans.net finden anreisende Fans Kontakt zu polnischen Gastgebern, bei denen sie während des Turniers kostenlos übernachten. „Die Fans sollen ein Gastgeschenk und vor allem gute Laune mitbringen“, erklärt Bialojahn. Im

Vordergrund stehe das gemeinsame Erlebnis, die persönliche Begegnung und der interkulturelle Austausch.

Bialojahns Kollege Hans-Georg Lützenkirchen besuchte im März die polnischen Spielorte und traf Vertreter von Kommunen, Fanclubs und Polizei. In Workshops gab Lützenkirchen bisherige Erfahrungen weiter und stellte das Projekt den Medien vor. „Es ist nicht immer leicht, unabhängig von kommerziellen Interessen den Schwerpunkt auf Begegnung und Austausch zu legen“, sagt Lützenkirchen. Das rege Interesse der polnischen und internationalen Medien mache ihm aber Mut. Auf polnischer Seite gehört mittlerweile der Fanclub der Nationalmannschaft zu den Partnern. An den Spielorten finden im Juni zusätzlich Hearings statt, damit die Fans ihre Eindrücke und Interessen untereinander und mit den Veranstaltern austauschen können.

Während des Turniers will Bialojahn eine Hotline einrichten, um für die Fans auch kurzfristig erreichbar zu sein. Antrieb sind seine Erfahrungen aus dem WM-Jahr 2006, als er zum Start des Angebots viele schöne Berichte und Fotos erhielt. „Es war eine wunderbare Zeit“, erinnert sich Friedbert aus Köln, der sechs Engländer bei sich aufnahm. „Wir haben zusammen Fußball geguckt, waren gemeinsam mit unseren Kindern schwimmen. Wir haben gegrillt oder zusammen gefrühstückt. Unsere Kinder haben Englisch geredet und viel Spaß dabei gehabt. In der gesamten Nachbarschaft kamen die Jungs super an – und zum Schluss haben sie mir ein England-Nationaltrikot geschenkt. Große Klasse!“ *kv*

Die Projekte zur Euro 2012

Vor und während der Euro 2012 unterstützt die Robert Bosch Stiftung Projekte rund um den Fußball, die dazu einladen, die Gastgeberländer Polen und die Ukraine besser kennenzulernen, und die Begegnungen zwischen Fußballfans ermöglichen. Zu den Projekten gehören die beiden Bücher **Wodka für den Torwart. 11 Fußball-Geschichten aus der Ukraine** und **Totalniy futbol. Eine polnisch-ukrainische Fußballreise** mit Porträts der Austragungsorte, geschrie-

ben von polnischen und ukrainischen Autoren. In Breslau und Kreisau kommen zum **11mm Filmfestival** jugendliche Fangruppen aus Deutschland, Polen und der Ukraine zusammen. Und in Charkiw in der Ukraine startet das Mädchenfußballcamp **fEMale 2012** mit U-21-Mannschaften aus Deutschland, Polen, der Ukraine und Russland.

Weitere Informationen: www.bosch-stiftung.de/euro2012



Die Preisträger 2012 (v. l.): Ilir Ferra, Michael Stavarič und Akos Doma Foto: Markus Kirchgessner

Literatur aus besonderem Blickwinkel

Seit 1985 zeichnet die Robert Bosch Stiftung deutsch schreibende Autoren aus, deren Muttersprache oder kulturelle Herkunft nicht die deutsche ist, weil sie einen außergewöhnlichen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. In diesem Jahr ging der Adelbert-von-Chamisso-Preis an Michael Stavarič für sein literarisches Gesamtwerk und im Besonderen für seinen Roman „Brenntage“. Im Urteil der Jury bereichert Stavarič die „deutschsprachige Gegenwartsprosa auf sprachlich originelle Weise“.

Der gebürtige Tscheche ist zweisprachig aufgewachsen und sieht darin eine entscheidende Motivation. „Wenn ich nur eine Muttersprache gehabt hätte, ich weiß nicht, ob mich das Schreiben dann jemals so interessiert hätte.“ An seine Bücher geht Stavarič mit einer gewissen „Unbedachtheit“ heran, um sich einen kreativen Zugang zu bewahren.

Geboren 1972 in Brno in der Tschechoslowakei, zog Stavarič 1979 nach Österreich. Er studierte Bohemistik und Publizistik in Wien, wo er heute als freier Schriftsteller, Übersetzer und Kolumnist lebt.

Zum Adelbert-von-Chamisso-Preis gehören jährlich zwei Förderpreise: Akos Doma erhielt die Auszeichnung in diesem Jahr für seinen Roman „Die allgemeine Tauglichkeit“, Ilir Ferra für sein deutschsprachiges Debüt „Rauchschatten“.

Neue Chancen für den tropischen Regenwald

Robert Bosch Juniorprofessor Jan Börner will wirtschaftliche und ökologische Interessen vereinen

Spektakuläre, exotische Landschaften und eine faszinierende Artenvielfalt. Das sind Bilder, die viele von uns mit den tropischen Regenwäldern verbinden. Aber auch die dramatische und immer weiter voranschreitende Zerstörung riesiger Waldflächen durch den Menschen ist heute im Bewusstsein vieler verankert. Oft sind es wirtschaftliche Interessen, die dem Erhalt und Schutz des Regenwaldes entgegenstehen.

Wie können die Bedürfnisse der Natur und die Interessen der Wirtschaft in Ländern mit Regenwaldgebieten wie Brasilien vereinbart werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich ab August 2012 der neue Robert Bosch Juniorprofessor Jan Börner. Am



Dr. Jan Börner bei der Verleihung der Robert Bosch Juniorprofessur 2012 in Bonn Foto: Susanne Kurz

Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn wird er untersuchen, welche Instrumente Regierungen entwickeln können, um so bedeutende Naturräume wie die tropischen Regenwälder bioökonomisch zu nutzen.

Alternativen zur Brandrodung

Das kann zum Beispiel mithilfe sogenannter Agroforstsysteme geschehen. Hier werden Elemente der Landwirtschaft mit Elementen der Forstwirtschaft verbunden. So könnte eine einseitige Nutzung und Auslaugung des Bodens verhindert und eine Alternative zur bisher üblichen Methode der Landgewinnung durch Brandrodung

gefunden werden. Denn die Brandrodung hinterlässt vor allem öde und unfruchtbare Landschaften.

In den kommenden fünf Jahren stellt die Robert Bosch Stiftung dem Juniorprofessor Jan Börner eine Million Euro für sein Forschungsprojekt zur Verfügung. Die Ergebnisse sollen internationalen und lokalen Entscheidungsträgern präsentiert werden, damit der Schutz der tropischen Regenwälder nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis umgesetzt wird und die Regenwälder als Lebensraum zahlreicher Tiere und Pflanzen und wichtiger Bestandteil unseres Klimas auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben. *ked*